



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 20. November 1887.

Nr. 543.

Deutschland.

Berlin, 19. November. Der Kaiser hat trotz des gestrigen recht aufregenden Tages den noch eine recht gute Nacht gehabt und hat heute im Laufe des Tages in gewohnter Weise die laufenden Regierungsangelegenheiten erledigt. Am Vormittage nahm der Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing den Prinzen Wilhelm vor dessen Rückkehr nach Potsdam und ertheilte später dem russischen Botschafter am hiesigen Hofe Grafen Schouwalow Audienz, welcher seinen Dank für die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler abstattete. Nachmittags arbeitete der Kaiser noch längere Zeit mit dem General v. Albedyll. — Die Spazierfahrt war der ungünstigen Witterung wegen heute unterblieben.

Prinz und Prinzessin Wilhelm, welche seit einigen Tagen im hiesigen königlichen Schlosse ihren Aufenthalt genommen hatten, um während der Anwesenheit der russischen Kaiserfamilie in Berlin zu residieren, sind nunmehr, nach der gestern Abend erfolgten Abreise der russischen Gäste, heute Mittag kurz vor 12 Uhr wieder nach dem Marmorpalais bei Potsdam zurückgekehrt. Dem Vernehmen nach wird Prinz Wilhelm von Preußen mit seinem gesammten Hofstaate in der nächsten Zeit von Potsdam nach Berlin übersiedeln und seine Wohnung, zunächst für den Winter, im hiesigen königlichen Schlosse nehmen.

Prinz Heinrich hat sich gestern Abend von dem Kaiser und dem Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, den er prinzipal sachsen-meiningenschen Herrschaften verabschiedet, und ist heute früh von hier zu seinen erlauchtesten Eltern nach San Remo abgereist. Dem Vernehmen nach ist derselbe durch ein Telegramm des Kronprinzen dorthin berufen worden.

Der russische Großfürst-Thronfolger hat gestern dem Reichskanzler Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck erschien gestern, wie bereits gemeldet, in der russischen Botschaft bei dem Kaiser Alexander von Rußland und blieb dort über 1 1/2 Stunde, worauf er sich sofort zur Tafel in's kaiserliche Palais begab. Nicht unbemerkt war es doch geblieben, als gegen Ende der Tafel der Kaiser Alexander in aller Stille sein Glas erhob und dem Fürsten Reichskanzler, welcher allerdings ziemlich entfernt, in der Mitte der Tafel seinen Platz hatte, zutrank. — Der Reichskanzler Fürst

Bismarck war am gestrigen Nachmittage in bester Stimmung und auch sein Aussehen war frisch und wohl.

Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh dürfte morgen oder Montag erfolgen. Heute Vormittag stattete Prinz Wilhelm dem Reichskanzler einen Besuch ab.

Der Wirkliche Geh. Rath Dr. Sulzer ist gestern gestorben. Derselbe war Mitglied des Heroldsamts und der General-Ordenskommission. Der Verstorbene war am 31. Juli 1801 zu Magdeburg geboren und aus besonderem allerhöchsten Vertrauen durch königlichen Erlaß vom 30. November 1872 auf Lebenszeit in das Herrenhaus berufen, eingetreten in dasselbe war er am 5. Dezember 1872.

Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Nachdem vor einigen Tagen eine Verfügung des königlichen Kriegsministeriums in Danzig eingetroffen war, daß die Anfertigung des neuen Magazin-Gewehrs bis auf ein Geringes zu stillen sei, traf vorgestern eine Gegenordre ein, wonach das Gewehr nunmehr mit allen Kräften fertig zu stellen ist. In Folge dessen haben bereits vorgestern Nachmittag, gestern und heute bedeutende Arbeiter-Einstellungen stattgefunden, und zwar werden hierbei zunächst diejenigen Arbeiter berücksichtigt, welche bereits früher in der Gewehrfabrik gearbeitet haben. Die Einstellung von Arbeitern, welche noch nicht in der Gewehrfabrik gearbeitet haben, beginnt erst, wenn noch ein Mangel vorhanden sein sollte, vom nächsten Montag ab.

Offiziös wird jetzt bestätigt: Der Reichstag wird sich jedenfalls in seiner kommenden Session mit gesetzgeberischen Maßnahmen für Elsaß-Lothringen zu befassen haben. In erster Reihe dürfte es sich um diejenigen Entwürfe handeln, welche dem Bundesrath bereits vorgelegen haben, wegen Schluß der Reichstagsession aber nicht zur Durchberatung gelangen konnten; insbesondere dürfte der Entwurf betreffend die Einführung der Reichs-Gewerbeordnung in Elsaß-Lothringen wieder eingebracht werden.

Im auswärtigen Amte finden augenblicklich kommissarische Beratungen über den Gesandtschaftsbesuch betreffend die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten statt, welcher vom auswärtigen Amte in Gemeinschaft mit dem Reichs-Justizamt ausgearbeitet wird und demnächst dem Bundesrath und Reichstag zugehen soll. Zu den

kommissarischen Beratungen sind auch Vertreter der Kolonialgesellschaften zugezogen; betheiligte sind an den Beratungen vom auswärtigen Amte Wirkl. Legationsrath Dr. Kayser und vom Reichs-Justizamt Geh. Ober-Regierungsrath Gutbrod und Regierungsrath Hoffmann. Die Neuguinea-Kompagnie ist vertreten durch den Staatssekretär a. D. Wirkl. Geh. Rath Herzog, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft durch den Geh. Kommerzienrath Delbrück und die deutsche Kolonial-Gesellschaft für Südwestafrika durch den Abg. Dr. Hammacher. Die Beratungen über den Entwurf dürften demnächst beendet werden.

Wir haben schon betont, schreibt die „Köln. Ztg.“, daß die vom „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Grundzüge der geplanten Alters- und Unfähigkeitsversicherung der Arbeiter nicht die dem Reichstag zu machende Vorlage sind, sondern ein Entwurf zu derselben, der dem allgemeinen Urtheil unterbreitet wird. Dies Urtheil wird nicht ausbleiben und es kommt gerade den Urhebern des Entwurfs von jeder Seite her erwünscht. Wir wollen der „Freisinnigen Zeitung“, die mit ihrem Urtheil außerordentlich schnell fertig geworden ist, gern darin beipflichten, daß die Bemessung der Rente nicht so hoch ausfallen konnte, wie es wünschenswerth wäre, wie namentlich wir es dringend wünschen. Allein wie die Verhältnisse liegen, wird man weder die Arbeiter noch die Arbeitgeber stärker zu Beiträgen heranziehen können; es bliebe also nur der eine Weg, dem Reich größere Einnahmen zuzuführen, so daß dies einen höheren Zuschuß leisten könnte. Jeder annehmbare Vorschlag, der dahin abzielt, hat unseren Befall, auch wenn er von der „Freisinnigen Zeitung“ oder ihrem Begründer ausgeht. Die ganze Art und Weise aber, wie das freisinnige Blatt den Entwurf bei den Arbeitern zu verächtigen sucht, die Rente als Linsengericht hinstellt, gegen welches die Arbeiter — man weiß nicht warum — ihre persönliche Freiheit einbüßen würden, giebt uns keine gute Meinung von den Absichten der Deutschfreisinnigen. Es ist ausdrücklich unterfertigt, in die Quittungsbücher der Arbeiter teigend einen Vermerk einzutragen über deren Betragen oder Arbeitsfähigkeit, aber weil man aus diesen Büchern erkennt, wie lange der Arbeiter beschäftigt gewesen und wie lange arbeitslos; — was nun darin schimpfliches oder entwürdigendes für den Arbeiter liegen soll, ist uns unverständlich und auch die „Freisinnige Zeitung“ verräth es uns nicht. Der Entwurf, wie er jetzt vor-

liegt, würde das Reich jährlich mit 52 Millionen Mark belassen.

Unter den harmlosen Zuschauern, welche am Sonntag auf dem Trafalgar Square in London von der Polizei „geknüpelt“ wurden, befand sich auch der frühere Polizeipräsident von Paris, Herr Andrieux. Derselbe wohnte im Hotel Metropole und hatte sich aus sachmännischem Interesse nach dem Square begeben, um zu sehen, wie die englische Polizei mit den Volksmassen fertig werden würde. Eingeklinkt in die Menge, erhielt er von einem britischen Schutzmännchen einen starken Schlag über den Kopf und wurde ihm der Hut angetrieben. Sir Charles Warren hat täglich Beratungen mit dem Minister des Innern. Als Londoner Regimenter werden am nächsten Sonntag in ihren Kasernen bereit gehalten und mit scharfen Patronen versehen werden. — Als die Zollbeamten das Gepäck der Passagiere des am Montag in Greenock von Newyork angekommenen Dampfers „State of Indiana“ untersuchten, fanden sie in dem Koffer eines Zwischenpassagiers 5 Dynamitpatronen mit Lunte. Der Besitzer, welcher sagte, er käme kein Englisch, wurde der Polizei übergeben. In seiner Kleidung verborgen fand man einen geladenen Revolver mit 5 Kammern und sein Reisejäckchen enthielt weitere Patronen. Befragt, gab er an, daß er Karl Swatich heiße, Bergmann sei und nach Bremen reisen wolle. Sobald man ihn jedoch näher in's Verhör nahm, zudte er die Ähseln und gab an, daß er die Frage nicht verstehen könne. Der verdächtige Passagier befindet sich einstweilen in Untersuchungshaft, die Behörden warten auf Instruktionen vom Minister des Innern.

Unweit Castle-Island, Grafschaft Kerry, wurde am Montag Abend von einer Heide aus auf einen Farmer Namens John Lean gefeuert, wodurch derselbe an den Armen, sowie in der Hüfte verwundet wurde. Der Unglückliche hatte mehrere Farmen gepachtet, deren frühere Pächter alle ausgewiesen worden waren. Vorigen Sonntag war in Curraos ein Plakat angeschlagen, welches ihn aufforderte, das Land aufzugeben, widrigenfalls er erschossen werden würde. Lean erklärte öffentlich, er würde dies nicht thun, und schon am Abend darauf wurde die Drohung, ihn zu erschließen, verwirklicht. Eine Verhaftung ist im Zusammenhange mit dem Verbrechen vorgenommen worden.

Feuilleton.

Die Krankheit des Kronprinzen.

London, 17. November.

Mit Genehmigung und auf Wunsch des Kronprinzen hat Sir Morell Mackenzie im „British Medical Journal“ folgende Krankheitsgeschichte veröffentlicht:

Nach der Beseitigung des Auswuchses im vorigen Sommer und der nachherigen Anwendung von elektrischer Kauterisation fand kein Nachwuchs mehr statt. Allgemeine Kongestion des Kehlkopfes blieb zurück und während des Aufenthaltes Sr. kaiserlichen Hoheit auf der Insel Wight bemerkte der damals dem Kronprinzen beigegebene Dr. Norris Wolfenden eine leichte Verdickung der Schleimhaut auf der hinteren Fläche des Schildknorpels nahe bei der Basis. Gelegentlich einer meiner Wochenbesuche konnte ich Dr. Wolfendens Beobachtung bestätigen und bemerkte, daß die Verdickung sich in Gestalt eines gelblichen Rückens von ungefähr einem Millimeter Ausdehnung darstellte und sich horizontal von der äußeren Grenze eines Schildknorpels bis zum andern erstreckte. Die Thätigkeit des linken Stimmbandes, die in Berlin ziemlich beeinträchtigt erschien, blieb unverändert. Vielleicht wäre hier hinzuzufügen, daß bald nach Sr. k. Hoheit's Ankunft in England eine starke Reizung zu entzündlicher Entzündung des Kehlkopfes und der Luftwege hervortrat. Ein ziemlich heftiger Anfall trat auf der Insel Wight; und nachher eine leichte Erschlaffung der Schleimhäute des Kehlkopfes und des Schlundes. Die Kongestion verschwand während des Aufenthaltes des Kronprinzen im Hochland und zugleich ward die schon

beschriebene Verdickung von der Basis der Arytenoidknorpel absehbirt. Bei der Rückkehr Sr. kaiserl. Hoheit nach London war der Befund des Kehlkopfes im ganzen befriedigend; die Thätigkeit des linken Stimmbandes war freier und die Stimme stärker, wenn auch, in Folge der bei der Abreise von Brämar sich steigenden Kongestion, nicht ganz klar. Des Kronprinzen allgemeine Gesundheit war ausgezeichnet. Am 9. September zeigte sich am äußersten Ende des linken Stimmbandes eine Verdickung, die einige Tage lang zunahm, dann allmählig verschwand und am 16. nicht mehr sichtbar war. Mehrere Tage vor der Verdickung trat wieder eine größere Kongestion ein. Am 13. September zog Dr. Evans aus Paris dem Kronprinzen den zweiten linken unteren, stark angestrichenen Badenzahn aus, dessen Wurzeln schon die Spuren bedeutender Periostitis zeigten. Am 14. September beobachtete Herr Mackenzie eine längliche Verdickung der Schleimhaut, ungefähr 5 Millimeter lang und 3 Millimeter breit, fast einen halben Zoll unter der Mitte des linken Stimmbandes und in gleicher Richtung mit deren freiem Rande. Herr Hovell giebt an, daß diese Schwellung allmählig an Größe zunahm, und als ich sie am 22. September sah, war sie fast rund und maß etwas mehr als einen halben Zentimeter im Durchmesser. Zwei Tage später erklärte der Kronprinz sich und klagte Tags darauf über Müdigkeit, Mangel an Eßlust und große Schläfrigkeit den Tag über. Bei der Untersuchung seines Kehlkopfes zeigte sich die linke Kehldewelsfalte ödematös. Seine Temperatur stand auf 37 1/6 ° R. In 24 Stunden war das Ödem gänzlich verschwunden und der Körperwärmezustand wieder normal geworden. Obgleich das Ödem augenscheinlich von einer Entzündung herrührte, wurde doch die

Möglichkeit seiner Entstehung aus umschriebener Perichondritis damals erörtert. Die plötzliche Schwellung hatte keine anscheinende Wirkung auf die kleine Verdickung unter dem linken Stimmbande, welche nach und nach kleiner wurde, ohne aber ganz zu verschwinden. Der Kronprinz erfreute sich ständiger guter Gesundheit nach seiner Ankunft in Bayern; und als ich Italien verließ, erschien Alles befriedigend, obgleich eine leichte allgemeine Kongestion sowie die erwähnte Verdickung zurückblieb. Am Abend des 17. Oktober bemerkte Herr M. Hovell eine starke Erhöhung der Kongestion der Luftröhre; beide Stimmbänder zeigten eine hochrothe Färbung. Im Laufe der nächsten Tage nahm die Kongestion ab, aber am 21. steigerte sich die Hyperämie und breitete sich aus. Am 27. zeigte sich ein Zuwachs in dem Umfang der verdickten Oberfläche unter dem linken Stimmband und zugleich eine leichte allgemeine Schwellung der linken Seite des Kehlkopfes. In den nächsten Tagen nahm die verdickte Oberfläche ein wenig zu und am 31. erschien sie unregelmäßig und an einer Stelle trat ein deutlich wahrnehmbarer Sporn oder Vorsprung auf. Am folgenden Tage ward eine oberflächliche Eiterung des neuen Gebildes beobachtet und das linke Stimmband schien seinem freiem Rande entlang leicht hin geschwollen. Am 28. war die Stimme Sr. kaiserl. Hoheit vollständig klar und der Reizung der Kronprinzessin gemäß durchaus natürlich; aber seitdem ist der Kronprinz viel heiserer geworden. Am 30. Oktober zeigte sich ein leichter rötlicher Vorsprung unter dem rechten Stimmbande; zwei Tage lang blieb er in demselben Zustande, verschwand dann und kehrte am 5. November wieder. Am 1. November trat nun eine leichte Schwellung der Submaxillardrüse auf

und nahm späterhin zu. Am 3. November hatte sich die neue Bildung vergrößert und war mehr als 1 Zentimeter im Durchmesser und ungefähr 4 Millimeter hoch. Die Ausdehnung des Auswuchses ging seit seinem Auftreten beständig nach oben zu. Am Morgen des 4. erschien ein leichtes Ödem an der Basis des linken Arytenoidknorpels, das Abends verschwand und am Morgen des 5. wieder auftrat. Am folgenden Tage langte ich an und fand den Befund des Kehlkopfes ungefähr so, wie ihn Herr Hovell mir beschrieben. Am Nachmittag des 8. ward ein starkes Ödem der den linken Arytenoidknorpels bedeckenden Schleimhaut beobachtet, und Abends erstreckte sich das Ödem auf die ganze Falte, die gespannt und roth war. Am 9. November wurde der Patient von Professor Schrötter und Dr. Krause untersucht, aber in Folge des Ödems war es unmöglich, einen vollständigen Blick auf die neue Bildung am untern Theile des Kehlkopfes zu erlangen. Am 10. November ward der Patient wiederum von denselben Ärzten und von Dr. Moritz Schmidt untersucht; das Ödem war schon geringer und ein gutes Bild des ganzen Kehlkopfes erhältlich. Meiner Meinung nach entstand das Ödem aus umschriebener Perichondritis, die ihrerseits von dem zeitweilig im Kehlkopf entstehenden Auswüchsen herrührte. Obgleich die Natur des jüngst aufgetretenen Auswuchses noch nicht auf dem Wege mikroskopischer Untersuchung festgestellt ist, so hat es doch vollständig das Aussehen von Krebs. Obiger Bericht ist auf den Wunsch Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen von Deutschland veröffentlicht worden.

Paris, 19. November. Die gestern Abend gemeldete Stimmung dauert fort; Rouvier wird die Vertagung der Interpellation verlangen und dies durch die augenblicklich abzuwickelnde Konversationsoperation begründen. Die Majorität wird zweifellos zustimmen. Bezüglich Grey's ist die Situation unverändert. Der „Figaro“ bespricht die Kombination, im Falle des Sturzes des Kabinetts Rouvier, dieses durch ein Kabinet Freycinet-Goblet zu ersetzen. Ersterer soll Konseil-Präsident und Kriegsminister werden mit Boulanger als Generalstabschef, wodurch die „Patrioten“ und die Radikalen gewonnen würden. Dies klingt phantastisch, aber hier ist alles möglich. Rochefort wiederholt, daß Bisontesse Trebern ihm vor zwei Jahren einen Besuch gemacht, ihren Prozeß erzählt und hinzugefügt habe, daß sie geneigt wäre, Wilson 50,000 Frks. zu zahlen, wenn er seinen Einfluß für sie verwenden wolle. Vor der Kommission hatte Rochefort behauptet, die Zahlung seitens der Bisontesse Trebern an Wilson sei erfolgt. Portalis wurde gestern vor der Kommission mit Wilson konfrontiert, konnte aber nichts von seinen Anklagen beweisen. Er versprach dies für Montag.

London, 19. November. Eine Deputation, bestehend aus Sir Charles Russell und anderen liberalen Vertretern Londons im Unterhause, sowie Vertretern der radikalen Vereine, hatten gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Minister des Innern über die durch das Einschreiten der Regierung gegen die Abhaltung von Versammlungen auf Trafalgar-Square geschaffene Lage. Matthews erklärte, die Regierung halte an ihrem Entschlusse fest, vorläufig keine Versammlungen auf Trafalgar-Square zu dulden; der beabsichtigten Kundgebung im Hyde Park am Sonntag würden keine Hindernisse bereitet werden, aber die dahin marschierenden Vereine dürften bei Trafalgar-Square nicht vorüberziehen, denn der Polizei-Präsident sei benachrichtigt worden, daß eine Ueberumpelung des Square beabsichtigt sei. Der Leiter der päpstlichen Polizei, Warren, erließ eine Kundmachung, welche alle gutgekleideten Personen ermahnt, sich nächsten Sonntag dem Trafalgar-Square und dessen Nachbarschaft fernzuhalten. Bis gestern waren 12,000 Spezial-Konstabel eingesetzt; dieselben werden am Sonntag Polizeidienste in den Straßen errichten, damit alle regulären Polizeibeamten zur Bewachung des Trafalgar-Square und zur Beaufsichtigung der Versammlung im Hyde Park herangezogen werden können. Die Kundgebung findet übrigens nur bei günstiger Witterung statt. In einer gestern in der Memorial-Hall unter dem Vorsitz Jakob Bright's abgehaltenen Versammlung wurde die Bildung einer sogenannten Rechts- und Freiheitsliga beschlossen, deren Aufgabe es sein würde, für die in London bedrohte Versammlungs- und Redefreiheit einzutreten und Personen zu verteidigen, die wegen Geltendmachung dieser Freiheiten verhaftet worden sind.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 20. November. Der General-Superintendent unserer Provinz hat folgendes Anschreiben an die Geistlichkeit seines Sprengels gerichtet: „Wenn es auch meinerseits keiner besonderen Ermahnung zu christlicher Fürbitte für unsere Angelebten, von schwerer Heimtuchung betroffenen Kronprinzen und das ganze in tiefes Mitleiden gezogene königliche Haus bedarf, so fühle ich mich doch gedrungen, meine lieben Amtsbrüder in der Provinz zu ersuchen, sich vom nächsten Sonntage an mit der zum Gottesdienste versammelten Gemeinde auch in öffentlicher kirchlicher Fürbitte um Trost, Kraft und Hilfe gläubig zu vereinigen und darin bis auf Weiteres fortzuführen. Stettin, den 16. November 1887. Der Generalsuperintendent der Provinz Pommern. B ö t t e r.“

— Heute, Sonntag, eröffnet die königl. preussische Hofkapellmesterin Fräulein Marie Barkany vom königl. Schauspielhaus in Berlin im Stadttheater als „Waise von Lowood“ ihr Gastspiel und geht dasselbe morgen, Montag, als „Besännte Widerspenstige“ fort. Fräulein Barkany hat hier bereits vor 3 Jahren künstlerische Triumphe geerntet und gastirt jetzt allenthalben vor ausverkauften Häusern. Im Bellevue-Theater findet wegen des Gastspiels des Fräulein Barkany heute ausnahmsweise eine Opernvorstellung, „Alessandro Stradella“, statt. — Am Dienstag wird die erste Vorstellung im 1. historischen Opern-Theater, „Gud's „Drpheus und Eurpyde“, in Scene gehen und sind für dieselbe wieder verschiedene dekorative Neuanschaffungen gemacht.

— Hat ein Schützmann oder ein anderer vollzeitlicher Exekutivbeamter Personen nicht wegen strafbarer Handlungen, sondern behufs Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit gemäß § 6 des preussischen Gesetzes vom 12. Februar 1850 festgenommen, so hat nach einem Urtheil des Reichsgerichts. 2. Strafsenats, vom 23. September d. J., dieser Beamte, so lange die Prüfung der Sache nicht an das zuständige höhere Polizeiorgan übergeben ist, die Haft aufzuheben, sobald er behauptet, daß ein Grund für deren Fortdauer nicht mehr vorhanden ist.

— Dem emeritirten Lehrer, Kantor Wille zu Buserhusen im Kreise Greifswald ist der Adler der Inhaber des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

— In der Woche vom 13. bis 19. November wurden in der hiesigen Volksschule 2162 Portionen verabreicht.

— In der Woche vom 6. bis 12. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 132 Erkrankungen und 16 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; in Folge des stärkeren Auftretens der Maseru in den Kreisen Kammin und Greifenberg sind an dieser Krankheit die meisten Erkrankungen zu verzeichnen, nämlich 52, davon 35 im Kreise Greifenberg und 17 im Kreise Kammin. Sodann folgt D y p t e r i e mit 38 Erkrankungen (12 Todesfällen), davon 3 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An S c h a r l a c h und R ö t h e l n erkrankten 34 Personen (4 Todesfälle), davon 3 Erkrankungen (1 Todesfall) in Stettin, und an Darm-Typhus 8 Personen, davon 1 in Stettin. Im Kreise Uckermünde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

— Zu dem Familien-drama in Raakow, über welches wir in letzter Nummer dieses Blattes berichteten, geht der „Starg. Ztg.“ noch folgende ausführliche Meldung aus Arnswalde zu: „Vorgestern Nachmittag fand in Raakow die Obduktion der durch ihren Vater erschossenen Tochter statt; der Mörder, früherer Gendarm Thiele sollte zugleich der Obduktion und Feststellung des Leibesstandes an Ort und Stelle beiwohnen, da er sich jedoch einen Schuß in den Mund beigebracht, wurde Abstand genommen, obgleich seine Verwundung für die Erhaltung seines Lebens nicht gefährlich ist. Thiele ist ungefähr 40 Jahre alt, und ist seine Mutter in zweiter Ehe in Küstrin mit einem Postkassener verheiratet, seit ein paar Monaten hatte er dort Aufenthalt genommen, und beim Postamt in Küstrin Beschäftigung gefunden. Vor ungefähr 10 Jahren trat er, vom Train-Bataillon hergeschickt, in Arnswalde als berittener Gendarm ein; auf seinen Dienstreisen lernte er die Tochter des Bauernhofbesizers F. Wellwig kennen, einer ehrjamen und in guter Vermögenslage sich befindenden Familie. Trotz des bestehenden Auftretens der jungen Frau, und der reichen Mitgaben der Eltern, stellten sich mit den Jahren des Ehelebens immer mehr Zerwürfnisse heraus, da der Th. sich nach Leistungen der Schwiegereltern unersätzlich zeigte. Mehrfacher Wechsel der Wohnung des Th. veranlaßte den Vater der Frau, ein Haus nebst großem Garten zu kaufen; da er aber kein eigenes Grundstück besitzen durfte, wurde eine Scheinverschreibung auf seinen Schwiegervater gemacht. Vom Grundstück sollte er nicht lange Nutzen haben, denn bald darauf wurde er im Interesse des Dienstes nach Mühlhölz Kreis Schwiebus, versetzt, und zum Fuß-Gendarm degradirte. Hier sollte sein Bleiben auch nur von kurzer Dauer sein, da er nach 6 Wochen, mit Pension entlassen, zurückkehrte. Von hier ab begannen, da er zu leben verstand, und es nun an dem nöthigen Lebensunterhalt fehlte, die Zerwürfnisse und mehrten sich die Mißhandlungen gegen seine Frau so, daß sie mehrmals ihre Zuflucht zu den Eltern nehmen mußte. Mehrfache Stellungen, welche er, da er mit guten Schulkenntnissen versehen, im hiesigen Polizei Bureau, bei der Eisenbahn, Post u. s. w. fand, gab er freiwillig immer wieder auf. — Inzwischen war von seiner Ehefrau die Ehescheidung beantragt, da sie die Ueberzeugung gewann, daß Th. ihr mit den 5 Kindern ein Ernährer nicht würde, und mit den Jahren ihre Eltern immer mehr in ihrem Vermögen geschädigt wurden. Er hatte ohne weibliche Beihilfe Jahr und Tag die vier älteren Kinder bei sich, wo gegen sie selbst bei ihren Eltern weilte, bis ihr im Frühjahr durch Urtheil der Gerichtsbehörde sämtliche Kinder zugesprochen und durch Zwangsvollstreckung von ihm weggenommen und der Mutter zugesührt wurden. Vor ungefähr 2 1/2 Monaten wurde auf Antrag der Gläubiger das von ihm bewohnte Grundstück geiziglich verkauft, wodurch er seinen Wohnsitz und die Frau ihr Heirathsgut von 9000 Mark verlor. In Küstrin ist ihm der Scheidebrief zugegangen, und ist die Befugniß, für die Pflege der Kinder die Pension zu erheben, der Mutter zugesprochen. Vorgige Woche kehrte er von Küstrin nach Arnswalde zurück, und erzählte, nach Landsberg reisen und zurückkommen zu wollen. Am Mittwoch, den 16. d. Mts. ist er mit dem Berliner Nachtzuge über Kreuz des Morgens 5 1/2 Uhr auf der Haltestelle Kleeberg ausgestiegen, um 6 1/4 Uhr Morgens in dem 2 Kilometer entfernten Raakow angekommen. Die Hausthür fand er verschlossen und trat er von der Hofthür ein. Sein Schwiegervater und Schwager waren beim Hefeischnitten, seine Frau beim Melken und seine Schwiegermutter, nachdem sie Feuer im Kamin gemacht und Frühstück aufgesetzt, mit Nudeln der Gänse beschäftigt. In der Wohnung schliefen die vier ältesten Kinder in einem breiten Bett, das jüngste lag bei der alten, im Bett stehenden, an 80 Jahre alten Urgroßmutter. Bei seinem Eintritt fragte Th. seine 7 1/2 Jahre alte Tochter, wo die Mutter wäre und nach dem Beside, daß sie melke, fragte er sie weiter, ob sie ihn kenne, und mit ihm wolle und noch gut wäre. Auf die vermeintliche Antwort des Kindes zieht er aus der Tasche den Revolver und schießt das Kind durch den Kopf, daß der Tod sofort eintrat, die neben ihr liegende 6 Jahre alte Tochter zieht vor Angst die Bettdecke über den Kopf, und schlägt der Schuß ins Bett, ohne sie zu beschädigen, der dritte Schuß richtet an der 5 Jahre alten Tochter großes Unheil an, sie ist ins rechte Auge getroffen, und die Kugel ist nach ärztlichem Gutachten nicht zu entfernen und wird das Leben nicht erhalten bleiben, das vierte Kind ist durch den Arm geschossen. In dieser Schreckensangst war die alte Urgroßmutter dem Tode entflohen, und nach-

dem er durch einen Schuß dem 1 Jahr alten Kinde eine Verwundung am Kopfe beigebracht, schickte er der Großmutter einen Schuß nach, welcher ihr die Badenhaut streifte und sie am Ohr verletzte. Bei der Ankunft der andern Angehörigen hatte sich Th. entfernt, und obgleich mehrere Personen ihn verfolgten, war er nicht aufzufinden. Landleute, die zum Wochenmarkte fuhren, hatten ihn mit blutigem Kopfe auf der Reife angetroffen, eine Mitfahrt hatte er abgelehnt. Bei seiner Ankunft waren schon die Beamten alle in Bewegung, er hatte die Stadt nicht berührt, sondern war über den Wall nach dem Gerichtsgebäude gegangen, um sich selbst zu stellen. Hier hat er beide bei sich geführte Waffen abgegeben. Th. ist eine schlechte Erscheinung, in Gesellschaft hielt er gern seine Meinung für maßgebend und kritisirte vielfach bei seiner Rechehaberei. Bei seiner Vernehmung verhält er sich ruhig und gefaßt und will keins seiner Kinder erschossen haben. Gestern Nachmittag hat die Beerdigung der erschossenen Tochter unter großer Theilnahme der Ortsbewohner und Umgebend stattgefunden.“

Bermischte Nachrichten.

— (Wenn mancher Mann wüßte. —) Vor einiger Zeit führte eine umfangreiche Arbeit den bekannten Glockengießer C. aus dem benachbarten J. nach Klein Glienitz bei Potsdam. Durchgefahren und lasseturbig wanderte der Meister am frühen Morgen aus der Chaussee zu Fuß nach dem genannten Orte. Am Glienitzer Schloß sah er am Wege einen jungen Mann stehen, den er für einen Stallbeamten hielt und den er, ohne weitere Einleitung, kurz und bündig nach einem nahe gelegenen Restaurant fragte, in welchem man einen guten Kaffee bekäme. Der junge Mann grüßte zunächst den Meister auf das Artigste, dann geleitete er ihn nach dem nicht weit entfernten gelegenen Gasthose. Unterwegs sprachen die Beiden von diesem und jenem, und als das Paar vor dem Gasthause anlangte, fiel es dem würdigen Meister allerdings auf, daß im Gasthause Alles in Bewegung geriet; er glaubte in dem, daß die ehrerbietige Begrüßung ihm selbst gelte. Doch zu langem Nachdenken blieb ihm keine Zeit; denn mit der größten Artigkeit verabschiedete der vermeintliche Stallbeamte sich von dem Meister und rief ihm zum Schluß noch ein freundliches „Wohl bekomms“ zu. Da der Glockengießer über die Person seines Führers völlig im Unklaren zu sein schien, so fragte ihn nach einigen Minuten der Wirth, ob er denn wisse, wer der freundliche junge Herr gewesen sei. Auf die Antwort „Nein“ erhielt er nun den Bescheid: „Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Leopold von Preußen.“ — Tableau!

Wochenbericht über die Berliner Börse.

Getreide und Produkte. Berlin, 18. November. An den Märkten Europas war durchgehends feste Tendenz erkennbar. Zu der von Amerika gemeldeten Haufe trat der Eintritt scharfen Frostes, um den Konsum zu regeren Eingreifen anzusporren. Die Stimmung ist daher allseitig eine zuverlässigere geworden.

Am hiesigen Markte vermochten der allgemeinen Situation entspreche Preise für Weizen ebenfalls successive eine Steigerung zu erfahren. Der Verkehr war indeß nur mäßig belebt, da auf die Chancen der Zollherhöhung hin schon in den Borwochen umfangreiche Meinungsäußerungen stattgefunden und damit den Preis auf einen Standpunkt gebracht hatten, welcher dem Auslande gegenüber außer Parität stand und eine mäßige Zollherhöhung bereits eekomptirte. Nun aber nach erneutem Steigen der Preise auch im Auslande hat die Situation am hiesigen Plage einen wesentlich gesunden Charakter angenommen und erscheint die Zurückhaltung der Aogebir in den letzten Tagen erklärlich, zumal die Entscheidung in der Zollfrage immer näher rückt. Das Effektiv-Angebot bleibt unverändert geringfügig, da die Inhaber von Waare in Erwartung einer Erhöhung der Zölle mit ihren Offerten sehr zurückhalten.

Ro g g e n begehrte in disponibler Waare nur mäßiger Bedarfsfrage, da unsere Mäler momentan reichlich versorgt sind. Bahnzufuhren vom Inlande waren freilich sehr schwach, die Bahnanläufe russischer Waare dagegen recht umfangreich. Ein Theil derselben gelangte zur Kündigung und fand seitens eines Interessenten schlank Aufnahme. Im Getreidehandel machte sich dem Weizenmarkt entsprechend eine festere Haltung geltend und gelangten recht bedeutende Kaufaufträge zur Ausführung. Die dadurch hervorgerufene Preissteigerung war freilich nur eine mäßige, weil angesichts des befürchteten Schiffsfahrtschiffes an den russischen Häfen, wie der drohenden deutschen Zollherhöhung, von Rußland gewissermaßen noch in letzter Stunde sehr erhebliche Quantitäten herangeschafft werden, gegen welche unsere Importeure Abgaben auf Termine vornehmen. Dardurch wurde eine weitere erheblichere Preissteigerung aufgehalten. Wir geben demnach je nach den Chancen der projektirten Zollherhöhung noch recht heftigen Preisfluktuationen entgegen.

H a f e r begehrte in disponibler Waare recht lebhafter Kaufs, besonders feinere Sorten zeigten sich reger begehrt. Im Terminhandel machten sich dementsprechend Abgeber recht knapp und führten die vorliegenden mäßigen Kaufordres zu einer kleinen Preissteigerung, welche indeß bei regeren Umsätzen wohl größere Dimensionen angenommen haben würde. Der Artikel erscheint

und dem Werth aller anderen Futtermittel gegenüber recht vernachlässigt und billig.

R ü b ö l erfreute sich anfangs der Woche reger Kaufs seitens der Kommissionäre, später schwächten sich dann Preise auf Gewinnsrealisationen etwas ab, bis schließlich erneut enttreffende Kaufordres dem Artikel wieder zu der ihm gebührenden festen Haltung verhalfen. Die Bedarfsfrage ist äußerst lebhaft, Saat knapp und vom Auslande von keiner Seite mit Meidiment zu beziehen, so daß der Preisentwicklung des Artikels nur ein äußerst günstiges Prognostikon gestellt werden kann.

S p i r i t u s hatte recht lastloses Geschäft. Die Produktion entwickelt sich jetzt kräftiger, so daß die Zufuhren speziell von kontingentirter Waare einen größeren Umfang annehmen konnten. Reporteure nahmen zumeist die angebotene Waare auf und gaben dagegen zum Theil Termine ab, wodurch letztere einen Preisabschlag von ca. 1 M. per 10,000 Liter pCt. erfuhren.

S a c h s & P i n c u s, Berlin, Getreide- und Bankgeschäft.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Erstes Gastspiel der königl. preuss. Hofkapellmesterin Fräulein Marie Barkany vom königl. Schauspielhaus in Berlin. „Die Waise von Lowood.“ — Bellevue-Theater: „Alessandro Stradella.“

Montag. Stadttheater: Zweites Gastspiel des Fräulein Marie Barkany. „Die besännte Widerspenstige.“

Verantwortlicher Redakteur: B. Siebers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Königsberg i. Pr., 19. November. Die Schiffsahrt für Segelschiffe ist heute geschlossen worden.

Dirshan, 19. November. Der Eisenbahzug mit den kaiserlich russischen Majestäten nebst Familie ist heute früh 8 Uhr 40 Minuten auf dem hiesigen Bahnhofe eingetroffen und nach einem Aufenthalt von 20 Minuten weitergefahren.

Posen, 19. November. Erzbischof Damber veröffentlicht heute im kirchlichen Amtsblatt einen Erlaß an die katholische Geistlichkeit betreffend Fürbitten für Genesung des Kronprinzen.

Hannover, 19. November. Wie der „Hannoversche Courier“ meldet, hat das Landes-Konfessorium in Hannover folgenden Erlaß an sämtliche ihm unterstellte Geistliche gerichtet:

„Da es Gott gefallen hat, Se. kaiserl. und königl. Hoheit den Kronprinzen zum tiefen Schmerze unseres gesammten Vaterlandes mit Krankheit heimzuführen, so fordern wir sämtliche Geistliche hierdurch auf, eine Fürbitte um die Genesung des hohen Kranken dem sonntäglichen Kirchengebete in angemessener Weise einzufügen. Gott wolle unsere Gebete in Gnade erhören.“

Die Landesynode beschloß heute, durch ihren Präsidenten dem Kaiser den Ausdruck der innigsten Theilnahme an der Erkrankung des Kronprinzen und den Wunsch baldiger Wiederherstellung auszudrücken.

Wien, 19. November. Die seit längerer Zeit gehegte Absicht, den Grafen Robilant wieder als italienischen Botschafter hierher zu senden wird nunmehr baldigt zur Ausführung gelangen. Der derzeitige Botschafter Graf Nigra wird nach London versetzt.

Rom, 19. November. Wie die „Tribuna“ meldet, fand in Luni eine italienische Demonstration gegen die von der französischen Presse betriebene Hege gegen Italien statt.

Rom, 18. November. Deputirtenkammerpräsident Biancheri richtete bei Einnahme des Präsidentensitzes eine Ansprache an die Kammer, gebärdet dabei mit anerkennenden Worten der Dienst in Afrika verwendeten Truppen undmete dem verstorbenen Minister-Präsidenten, preis eines warmen Nachruf. Minister-Präsident erklärte, daß er demnachst einen Gesetzentwurf einbringen werde, wonach unter Peristyl des Denkmals für den König Bl. Emanuel in der Hauptstadt sowohl für Depretis als für die anderen Mitarbeiter an dem nationalen Werke der Einheit Statuen errichtet werden sollen. Die Kammer beschloß, eine Büste von Depretis im Präsidial-Saale aufstellen zu lassen auf das Grab desselben einen Bronzefranz zu verlegen zu lassen. Ferner soll der Wittve von Depretis das Beileid der Kammer ausgesprochen und eine Sammlung seiner parlamentarischen Werke veröffentlicht werden.

Petersburg, 19. November. „Grashvanz“ schreibt: „Weber in der Zollpolitik, noch in der Ausländerfrage werde Rußland aus Rücksicht gegen Deutschland den von ihm eingeschlagenen Weg verlassen. Betreffs der Naturalisirung setzt beschränkende Maßnahmen zu erwarten.“

Newyork, 18. November. Der Anwalt Johann Ross wurde heute dem Polizeirichter vorgeführt; Ross erklärte sich nicht schuldig und wurde gegen Erstattung einer Kaution freigelassen. Die Schlafverhandlung gegen denselben wurde auf den 22. d. festgesetzt.

Wasserstands-Bericht.

D e r bei Breslau, 18. November. Mittags Oberpegel — Meter, Untervegel — Meter. — B a r t h e bei Posen, 18. d. Mittags — Meter.